REPORT

100 Prozent

Die Geschichte eines Bremer Gartenhäuschens, das ganz und gar aus gebrauchten Baustoffen besteht. Sogar die Schrauben haben ein Vorleben.

Von Janet Binder (Text) und Carmen Jaspersen (Bild)

Ein Trio, das mit viel Idealismus, Geschick und Hartnäckigkeit ein Recyclingprojekt vollendet hat: (v.l.) Landschaftsgärtner Volker Kranz (Baumrausch), „Bauherr" Professor Wolf Rogowski und Zimmermann Malte Schaa haben es gemeinsam geschafft, das Gartenhaus nur aus gebrauchten Stoffen zu bauen – mit allerlei historischen Bezügen.

Die Stufen vor der Tür hat womöglich schon Bremens legendärer Bürgermeister Wilhelm Kaisen betreten, die Balken stammen von abgerissenen Dachstühlen: Das Material, aus dem das Gartenhaus des Bremer Professors Wolf Rogowski besteht, ist reich an Geschichten.

Klimaschutz liegt dem 44-Jährigen am Herzen. Als er in seinem Garten in Bremen ein Häuschen bauen wollte, war ihm klar: Es sollte kein Neues sein. Ihm schwebte eines aus Recyclingmaterialien vor, „so CO2-neutral wie möglich". Am Ende wurde es ein Bau, der zu 100 Prozent aus gebrauchten Baustoffen besteht. Selbst die Schrauben haben ein Vorleben.

„Ich dachte, zumindest die Schrauben und die Folie für die Dachbegrünung müssen wir neu kaufen", sagt Landschaftsgärtner Volker Kranz, der mit Zimmermann Malte Schaa für Rogowski das Gartenhaus errichtete. Seine Firma Baumrausch hat sich darauf spezialisiert, Gärten und Terrassen nachhaltig und ökologisch zu gestalten. Dass am Ende tatsächlich gar keine neuen Materialien für die Holzhütte gebraucht wurden, hätte Volker Kranz am Anfang nicht für möglich gehalten.

Er forschte nach und erfuhr, dass Tischler Schrauben, die sie in der Werkstatt für Probeaufbauten nutzen, normalerweise nach einmaligem Gebrauch wegwerfen. Solche vor dem Müll bewahrten Konstruktionsschrauben halten nun das Gartenhäuschen zusammen. Die Teichfolie fürs Dach besorgte die Freundin von Rogowski bei Ebay. „Da hatte sich jemand vermessen und zu viel für seinen Teich gekauft", sagt der Wissenschaftler, der an der Universität Bremen Management im Gesundheitswesen lehrt.

Geschichten aus mehreren Stadtteilen

Und so kann jedes Teil des Bauwerks eine eigene Geschichte erzählen, meist aus verschiedenen Stadtteilen Bremens: Die Kanthölzer stammen aus einem Dachstuhl-Abriss im Viertel, die dicken Bohlen aus einem Dachgeschoss in Findorff, die Sandsteinplatten aus dem Schnoor, andere Platten haben ein Vorleben in einer Schule in der Neustadt geführt.

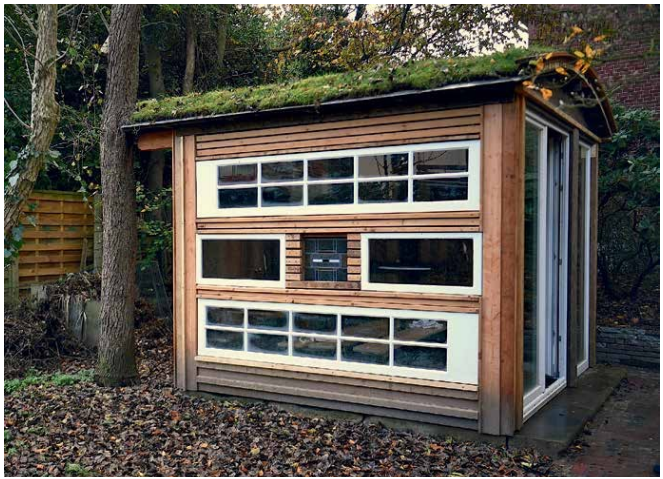
„Die eingebaute Stufe vor der Tür gehörte angeblich zu einem Haus, in dem der ehemalige Bremer Bürgermeister Wilhelm Kaisen gelebt haben soll", erzählt Volker Kranz. Das Gebäude war rückgebaut worden, Kranz rettete die Stufe vor der Deponie. Für ihn ist der Abfall von Abrissfirmen oft eine Schatzkammer. Ihm macht es Spaß, Lösungen für Rohstoffe zu finden, für die andere keine Einfälle mehr haben. „Wenn man nach Afrika schaut, dann sieht man, dass dort nichts weggeworfen wird und mit Fantasie alles wiederverwendet wird. Diese Fantasie ist bei uns verschwunden."

Statt Gras wollte Gartenfreund Rogowski lieber eine Wildwiese haben. Volker Kranz nutzte die Chance und verwendete den Rasen für die Dachbegrünung: „Wir haben ihn abgeschält und auf dem Gartenhaus verlegt." Das begrünte Dach ist gewölbt – was einen besonderen Grund hat: „Ich komme aus Süddeutschland und vermisse in Bremen die Berge", sagt Wolf Rogowski. „Deshalb wollte ich etwas, das mich an einen Berghügel erinnert und auf dem ich sitzen kann."

Erst das Material, dann der Bauplan

Der Wunsch nach einem Recyclinggartenhaus begeisterte auch Volker Kranz und Malte Schaa. Das stellte sie allerdings vor andere Herausforderungen als ein Neubau. Die vor der Entsorgung geretteten Hölzer lagen zunächst auf einem Haufen im Garten, dann erst wurden sie passend zugeschnitten. Die Öffnungen wurden so groß gehalten, dass Fenster und Türen auch genügend Platz haben. „Wir hatten erst die Materialien und mussten dann schauen, was man damit machen kann", sagt Kranz. „Der Gestaltungsweg ist ein ganz anderer."

Die Fenster stammen von der Bremer Baustoffbörse. Dort werden an Handwerker und Privatleute Teile verkauft, die bei Abbrüchen und Umbauten herausgerissen wurden, aber noch gebrauchsfähig und funktionstüchtig sind. Zwei Fenster waren mal eine Wohnzimmer-Schiebetür und passten somit nur quer. Die Tür war einmal eine Terrassentür – entdeckt wurde sie von Rogowskis Freundin bei Ebay. So entstand ein individuelles Bauwerk von neun Quadratmetern. So viel ist gerade noch ohne Bauantrag erlaubt.



Jedes Bauteil des Gartenhauses hat seine eigene Geschichte: das Grasdach, die Fenster und Türen, die Bohlen und sogar die Schrauben. Alle Materialien wurden schon einmal verwendet.

Logistik und Lagerung sind eine Herausforderung

Billiger als ein Gartenhaus aus dem Baumarkt ist eines aus gebrauchten Baustoffen nicht, auch wenn die Materialien zum Teil umsonst waren. „Man braucht für die Planung und den Bau Zeit", sagt Zimmermann Malte Schaa. Bei den Dachstuhl-Abrissarbeiten musste er Materialien aussortieren und sie bis zur Verwendung lagern. „Bauen mit Recyclingmaterialien benötigt eine ganz andere Logistik als das Bauen mit neuen Baustoffen. Und man braucht Lagermöglichkeiten", sagt Kranz.

Auch wenn der Aufwand größer ist: Volker Kranz erlebt immer mehr, dass sich Kunden für Nachhaltigkeit bei der Gartengestaltung interessieren. Viele seien bereit, recycelte Materialien statt Neuware zu verwenden. Am leichtesten überzeugt er seine Kunden davon, wenn er dazu Geschichten erzählen kann – wie die vom Haus, in dem Bürgermeister Kaisen wohnte.

www.baumrausch.de